Für die Werkstatt

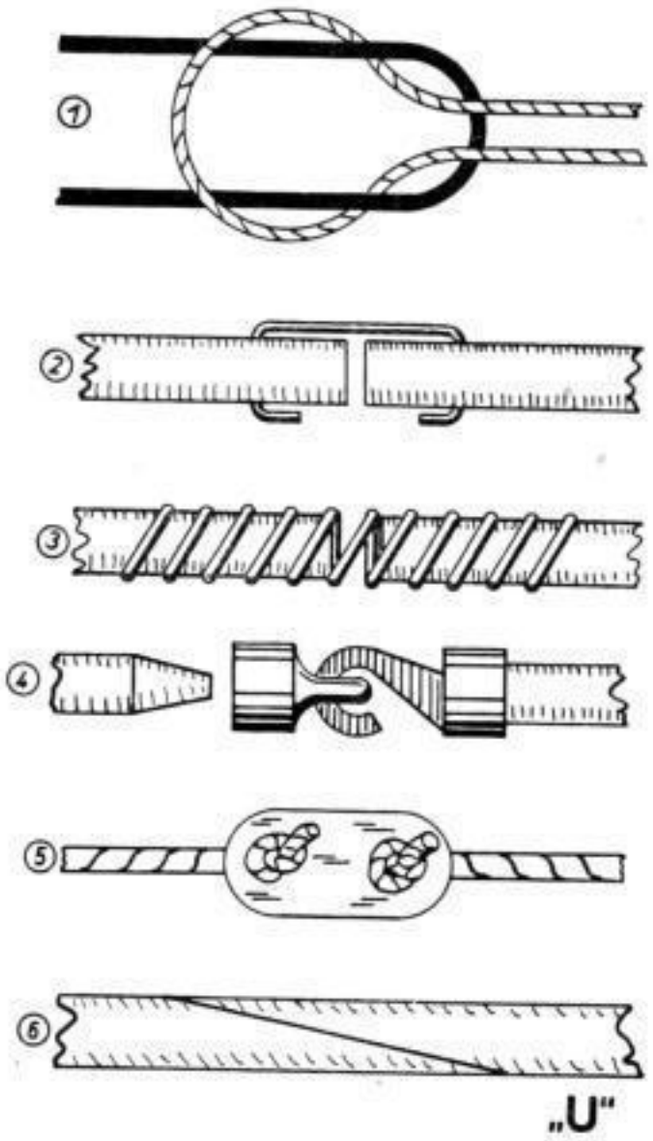
Schnurverbindungen

Ob die Schnur, die wir über den Schnurlauf des Spindelstockes oder der Mitnehmerrolle legen, dünn oder dick ist, hängt von der vorzunehmenden Arbeit ab.

Ideal wäre natürlich ein von Haus aus endloser Riemen, aber er ist nicht oder selten in den von uns gewünschten Abmessungen erhältlich. Also müssen wir die beiden Enden unserer Schnur verbinden.

Wichtig ist dabei ein möglichst wenig auftragender Übergang, denn jeder Knoten oder jede Verdickung anderer Art ruft eine Erschütterung des Drehstuhls hervor, die so stark werden kann, daß die Arbeit damit unmöglich gemacht wird.

❶ Für dünne Schnüre und Darmsaiten reicht ein Knoten aus, der sich allerdings bei Beanspruchung nicht lösen darf, sondern im Gegenteil von selbst immer stärker festziehen muß. Der sogenannte „Weberknoten" erfüllt diese Forderung; er ist aus der Abbildung klar zu erkennen.



❷ Bei Lederschnüren — wie man sie etwa für Nähmaschinen benutzt — ist ein Knoten nicht möglich. Eine einfache Verbindung stellt eine aus hartem Stahldraht gebogene Krampe dar, die durch vorgebohrte Löcher in die Lederschnur gesteckt und danach umgebogen wird. Bei besonders dicken Schnüren mit starker Beanspruchung kann man auch zwei Krampen entgegengesetzt einführen, um ein Aufbiegen zu verhüten.

❸ Eine für den gleichen Zweck leicht herstellbare Verbindung ist die Wendelfeder aus hartem Stahldraht, die gleichzeitig elastisch ist. Die Lederschnur muß fest in die Feder eingeschraubt werden; durch den Zug schließt sich die Feder von selbst immer stärker, je mehr sie angespannt wird.

❹ Das fertig käufliche „Schloß" für Lederschnüre ist weniger günstig für unsere kleinen Schnurläufe. Bei größeren Drehbänken ist es besser am Platze. Das Ende der Lederschnur muß zugespitzt in das Gewinde der Schloßstücke eingeführt werden. Der Halt im Gewinde reicht tatsächlich stets aus.

❺ Eine ganz brauchbare Verbindung für dünnere Fäden oder auch Darmsaiten stellt eines der „Achter-Deckplättchen" dar. Auch läßt sich ein solches Verbindungsstück sehr schnell herstellen aus einem Stück Messingblech, in das zwei Löcher gebohrt wurden. Die äußere Form ergibt sich aus der Abbildung. Die Lasche stört weniger, als es den Anschein hat, da sie über die Rolle hinweggleitet.

❻ Die allereinfachste, jedoch die beste Verbindung ist das Kleben, wozu sich die verschiedenen Leder- oder auch Universalkitte gut eignen. Wichtig ist die Anwendung streng nach Vorschrift, um Mißerfolge zu vermeiden.

Jendritzki.

Und noch einmal: Gehäuseschluß

Welcher Berufskamerad hat sich nicht schon beim Aufsprengen von Glasreifen und scharnierlosen Gehäusedeckeln gequält und geärgert. Besonders bei Uhren mit Stahlgehäusen, billigen Taschenuhren und wassergeschützten Armbanduhren kann man sich bei dieser Arbeit schier die Finger abbrechen.

Um hier eine Erleichterung zu schaffen, sind schon verschiedene Methoden beschrieben und bekanntgegeben worden. Wohl jeder hat schon versucht, mit dem Drehstahl den Glasreifen bzw. Deckel etwas nachzustechen, um ihn besser aufdrücken zu können. Die Arbeit läßt sich aber nur schwer gut und sauber ausführen. Könnte man den Deckel schnell und rundlaufend in den Drehstuhl einspannen, so wäre gegen diese Methode nichts einzuwenden. Aber immerhin ginge dabei zuviel — gerade jetzt so kostbare — Zeit verloren.

Beim anderen Verfahren, das man aber nur bei billigen Taschenuhren anwenden kann, drückt man das Gehäuse durch einen leichten Schlag zu. Die Uhr wird in die flache linke Hand gelegt, und dann wird mit der rechten zugeschlagen. Diese Art sieht robust und grausam aus, jedoch hat man hiermit guten Erfolg, wenn auch dabei einmal ein Glas springen kann. Der Nachteil ist eben, daß man dieses Verfahren nur bei billigen Taschenuhren anwenden kann. Bei Armbanduhren ist es aussichtslos.

Nun habe ich eine Methode angewandt, die durch ihre Einfachheit geradezu verblüfft. Man fragt sich, warum man nicht schon eher darauf gekommen ist. Was tut man allgemein, um eine Sache leichtgehend zu machen? Man gibt ein Tröpfchen Öl daran. Und dasselbe kann man auch beim Schluß vom Glasrand oder Gehäusedeckel tun. Verteilt man dort ein wenig Öl und versucht dann das Gehäuse zuzudrücken, so wird man erstaunt sein, wie leicht es sich jetzt bewerkstelligen läßt. Das Verfahren nimmt keine Zeit in Anspruch, kostet nichts und führt sicher zum Ziel. Man braucht sich nicht zu schinden und drückt keine Gläser ein. An dem Gehäuse wird nichts verändert. Dagegen hat man noch den Vorteil, daß es dichter abgeschlossen wird. Ich glaube, daß dieses Verfahren gerade jetzt, wo viele Berufskameraden durch weibliche Kräfte ersetzt werden müssen, guten Erfolg bringt.

Geitz.

Wochenschau der „U"-Kunst

G. W. Leibniz

Am 14. November starb vor 225 Jahren — also im Jahre 1716 — der Philosoph, Mathematiker, Physiker und Techniker, Jurist, Historiker und Politiker Gottfried Wilhelm Leibniz. Aus dieser Aufzählung geht schon hervor, daß er nicht nur der Philosoph war, als der er in der Hauptsache gilt.

Leibniz wurde am 1. Juli 1646 in Leipzig geboren. Als 15jähriger bezog er die Universität und erwarb 1667 in Altorf die juristische Doktorwürde.

Wir verdanken diesem Manne, den man ein Universalgenie in des Wortes edelster Bedeutung nennen kann, vor allem die Differential- und Integralrechnung. Als Techniker konstruierte er die erste brauchbare Rechenmaschine. Er machte Otto von Guericke auf das Wesen des elektrischen Funkens aufmerksam und regte Papin zur Konstruktion der ersten Hochdruckmaschine an. Die erste handliche Ausführung des Aneroid-Barometers ist sein Werk. Als erster erkannte er den Unterschied zwischen rollender und gleitender Reibung.

Neben seiner überragenden Bedeutung als Philosoph darf man seine Leistungen als Politiker und Historiker nicht vergessen. Die vergleichende Sprachforschung hat er in ihrem Wert für die Vorgeschichte erkannt, und als einer der ersten sah er die Aufgaben der Geologie und der Paläontologie. Ferner ist ihm die Gründung der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu danken.

Leibniz wurde 1676 als Rat und Bibliothekar von Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg nach Hannover berufen, von wo er dem Geistesleben seiner Zeit das Gepräge gab. Seine Gestalt hebt sich um so markanter hervor, als der 30jährige Krieg das deutsche Kulturleben zusammenbrechen ließ. Leibniz holte nach, was eine Generation deutscher Gelehrter nicht hatten leisten können.

Auch im Sudetenland keine höheren Verkaufspreise für Protektoratswaren

Nach einer neuen Anordnung der Preisbildungsstelle des Reichsstatthalters für den Reichsgau Sudetenland vom 10. Oktober 1941 dürfen im Sudetenland für Waren, die aus dem Protektorat stammen, keine höheren Preise genommen werden als für vergleichbare Ware aus dem Reichsgebiet. Der Reichskommissar für die Preisbildung hatte mit Erlaß vom 27. März 1941 angeordnet, daß bei Waren aus dem Protektorat im Reichsgebiet höchstens die Preise gefordert werden dürfen, die für vergleichbare Waren aus der Produktion des Reichsgebietes gefordert werden. Eine Ausnahme machte der Sudetengau, für den durch Erlaß vom 2. Mai 1941 eine Sonderregelung getroffen war. Dieser letztgenannte Erlaß wurde nunmehr aufgehoben, und zwar mit Wirkung vom 15. Oktober 1941.

Generalgouvernement — Hier: Einführung des Wareneingangsbuches

Mit Verordnung vom 30. September 1941 hat der Generalgouverneur des Generalgouvernements für die gewerblichen Unternehmen, Handwerker eingeschlossen, die Führung des Wareneingangsbuches angeordnet. Von der Pflicht, das Wareneingangsbuch zu führen, sind nur die Gewerbetreibenden befreit, die ordnungsmäßig Handelsbücher führen und in denen sie die Wareneingänge nach den derzeitigen Vorschriften verbuchen.

Die Verordnung ist im Gebiet der Stadt Krakau am 1. November 1941 in Kraft getreten. Sie tritt im Gebiet der Stadt Warschau am 1. Dezember 1941 und für die übrigen Gebiete des Generalgouvernements am 1. Januar 1942 in Kraft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19410100/462